

Der Beitrag der Ökonomik zur Stadtplanung anhand von Beispielen aus Bauplanung und Verkehrsplanung^[1]

Hans-Jürg Büttler

Einleitung

Die zweckmässige Nutzung des Bodens und die geordnete Besiedlung des Landes sind die beiden Zielsetzungen der Raumplanung, so wie sie in der Bundesverfassung Artikel 22quater festgelegt sind. Im Bundesgesetz über die Raumplanung wird von einer haushälterischen, sprich ökonomischen Nutzung des Bodens durch Bund, Kantone und Gemeinden gesprochen. Die raumwirksamen Tätigkeiten seien aufeinander abzustimmen, so dass eine gewünschte Entwicklung der Besiedlung verwirklicht werden könne. Dabei soll auf die natürlichen Gegebenheiten Rücksicht genommen und die Bedürfnisse von Bevölkerung und Wirtschaft beachtet werden. Neben der haushälterischen Nutzung des Bodens sei zum Beispiel auch eine angemessene Dezentralisation der Besiedlung und der Wirtschaft anzustreben. Dort wo nicht schon wie im Falle des Kantons Zürich Planungsgesetze erlassen sind, wird das Raumplanungsgesetz auf dem Wege der Planungspflicht die Kantone unter anderem zu einem Überdenken der zukünftigen Entwicklung ihrer städtischen Agglomerationen zwingen. Im folgenden möchte ich versuchen, Fragen wie die haushälterische Nutzung des Bodens, die geordnete Besiedlung, das Abstimmen der raumwirksamen Tätigkeiten aufeinander und andere Phänomene, die für die Stadtplanung von Bedeutung sind, aus der Sicht des Ökonomen zu behandeln. Als Ausgangspunkt werde ich im ersten Abschnitt eine Stadt im ökonomischen Sinne definieren, die Gründe für die Entstehung darlegen und die Entwicklung einer Stadt beschreiben. Es wird sich zeigen, dass die Entwicklung einer Stadt im Vergleich zu anderen Städten in einem Land im wesentlichen durch ökonomische Faktoren bestimmt wird, ohne die Möglichkeit anderer, nicht-ökonomischer Gründe völlig leugnen zu wollen. Im zweiten Abschnitt soll dann der Beitrag der Ökonomik zur Stadtplanung anhand von Problemen der Bau- und Zonenordnung und im dritten Abschnitt anhand von Fragen der Verkehrsplanung beleuchtet werden. Um die Schlussfolgerungen vorwegzunehmen, kann festgehalten werden, dass zwar Stadtplanung interdisziplinäre Arbeit erfordert, jedoch der ökonomischen Betrachtungsweise bis anhin zu wenig Beachtung geschenkt wurde, insbesondere da m. E. Stadtplanung nur unter einer ökonomischen Zielfunktion durchgeführt werden kann. [2]

1. Entstehung und Entwicklung einer Stadt

Bevor wir uns den erwähnten Problemen der Stadtplanung widmen können, stellen sich aus ökonomischer Sicht drei Fragen, die wir zuerst beantworten müssen, nämlich: «was ist eine Stadt?», «warum gibt es Städte?» und «was bestimmt die Grösse einer Stadt?»

Wenden wir uns der ersten Frage zu, was eine Stadt ist. Das Statistische Jahrbuch der Schweiz kennt zwei Stadtbegriffe. Erstens wird eine Gemeinde mit mehr als 10 000

Einwohner als eine Stadt bezeichnet. Nach dieser Definition ist Zürich eine Stadt von ungefähr 380 000 Einwohnern. Zweitens wird eine bestimmte Agglomeration von Gemeinden als eine Stadt bezeichnet. Nach dieser Definition ist Zürich eine Stadt bestehend aus 50 Gemeinden mit ungefähr 710 000 Einwohnern. In unserem Zusammenhang interessiert der Begriff der Agglomeration, weil die Stadt als eine ökonomische und weniger als eine

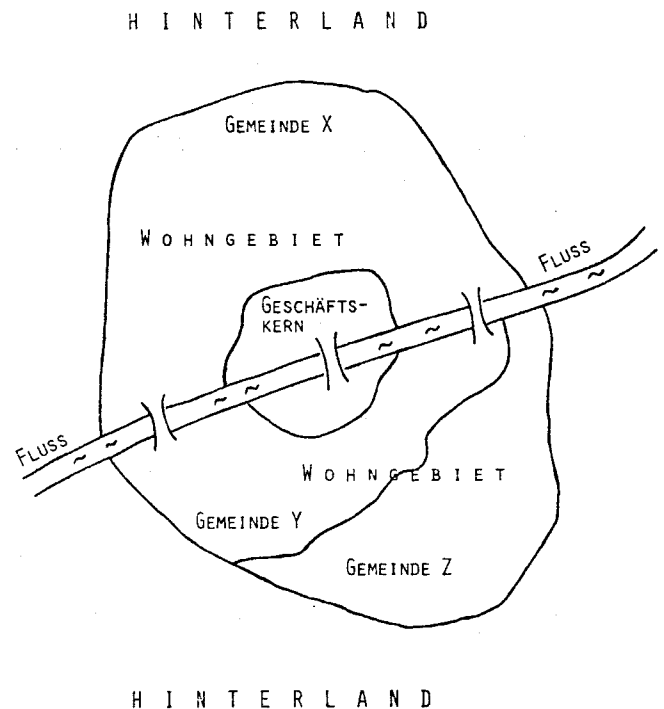


Abb. 1

politische Einheit aufgefasst wird. Abbildung 1 soll dies verdeutlichen. Die dargestellte Situation zeigt schematisch eine Stadt, die aus der Agglomeration der drei Gemeinden X, Y und Z besteht. Entlang der Flussufer liegt der Geschäftskern der Stadt mit einem Hafen für den Umschlag von Gütern. Andere Verkehrsknotenpunkte wie Bahnhof, Autobahnkreuz oder Flughafen werden der Einfachheit halber nicht in Betracht gezogen. Anschliessend an den Geschäftskern erstreckt sich ein zusammenhängendes Wohngebiet, gefolgt von landwirtschaftlich genutztem Hinterland. Einerseits versorgt die Stadt sowohl die eigenen Bewohner als auch jene des Hinterlandes mit ihren eigenen Gütern und andererseits werden diese Güter im Hafen verladen und nach anderen Orten verschifft. Im Austausch dafür bezieht die Stadt landwirtschaftliche Produkte vom Hinterland und Güter von anderen Städten. Infolge der Konzentration von Produktion und Wohnen kann die räumliche Ausdehnung der Stadt durch ihre hohe *Bevölkerungsdichte* gegenüber dem Hinterland charakterisiert werden. Für empirische Untersuchungen ist